

Predigt zum Landeswallfahrtstag am 1. Mai 2018

von Msgr. Rudolf Bischof, Generalvikar der Diözese Feldkirch
Evangelium – Joh 2,1-12

In diesem Jahr wird der Wallfahrt nach Rankweil eine besondere Bedeutung zuteil. Feiern wir doch 50 Jahre Diözese Feldkirch. Und dazu haben die Verantwortlichen die letzte Bitte des Diözesangebetes als Motto ausgesucht: Gehe mit uns durch die Zeit. Wenn wir durch die Zeit gehen, müssen wir uns des Fundamentes sicher sein, auf dem unser Zukunftshaus entstanden ist. So möchte ich mit Ihnen zurückschauen auf die drei Ursprungsdiözesen Chur, Konstanz und Augsburg und deren Grundprinzipien prüfen, die in drei Marienbildern dargestellt sind, die dort verwahrt werden.

Die Diözese Chur war sehr stark mit Mailand verbunden und der ambrosianischen Liturgie, die dort gefeiert wurde. Sie war so eindrucksvoll, dass sich der Lebmensch Augustinus in einer solchen Feier bekehrt hat. In der Schatzkammer von Chur steht ein Marienkelch, zu dem Silja Walter eine wunderschöne Meditation geschrieben hat.

Ich sehe wie durch Glas in den Prunkpokal voll Wasser und Wein.

Der Schatten Gottes senkt sich im Ja der Frau darin ein.

**Menschwerdung immer das eine zeitlose Mal,
im Geheimnis der Messe.**

**Ob im Becher aus Zinn, ob im Kelch in Gold und Silber getrieben,
immer sieht man darin die Zeit sich aufschieben.**

**Jedes Mal neu zieht Gott sein Heil, das geschah und das kommen wird, in Wein
und Wasser herein, im Geheimnis der Messe.**

**Frau, schönstes Gefäß, du hast der Traube darin, dein Blut und Leben zur Erlösung
der Welt gegeben für den neuen Bund zwischen Gott und ihr.**

**Mein Glaube sieht dich, Maria, Jungfrau, Frau auf dem Tier mit den zwölf Sternen
um dich, jedes Mal, wie durch Glas, im Geheimnis der Messe.**

Wie sich Gott in Maria versenkt hat und in ihr Mensch wurde, so versenkt er sich in jeder Eucharistiefeier in das Brot und den Wein, in die Mühe des Alltags und in die Freude des Lebens. Er ist da mitten unter uns. Und das hat er uns als Testament, als Geschenk des Lebens hinterlassen, dass wir das feiern dürfen und er uns nicht

verlässt. So dürfen wir heute fragen, nehmen wir dieses Testament ernst, spüren wir, dass uns da das größte Vermögen geschenkt ist, die Anwesenheit Gottes.

Die Diözese Konstanz war eine Diözese der Wallfahrt. Bischof Konrad hat eine Wallfahrt ins Hl. Land unternommen, von der er so beeindruckt war, dass er in Konstanz ein Hl. Grab nachbauen ließ, Bischof Gebhard unternahm eine Wallfahrt nach Rom, von der er eine kostbare Reliquie mitbrachte, zu der in seiner Diözese eine Wallfahrt entstand. Und Konstanz hat besonders sich der Verkündigung des biblischen Geschehens angenommen. Es war eine katechetische Diözese. Und nun zurück zum Hl. Grab in Konstanz, das 940 errichtet und 1260 erweitert wurde. Zwei Botschaften werden da dargestellt: **et incarnatus est - er ist Mensch geworden - und resurrexit a mortuis – er ist auferstanden von den Toten.**

Ein lachender Engel überbringt Maria die frohe Botschaft, dass sie Mutter wird und Gottes Sohn zur Welt bringt. Wieder einer dieser **lachenden Engel** wie in Reims. Diese Menschwerdung will uns Lebensfreude bringen, will uns das Lachen schenken, sie ist das große Geschenk, das uns die Fröhlichkeit nicht nehmen kann. Dieser Gott ist kein Totenvogel, wie der verstorbene Pfarrer Roland Häfele in seiner letzten Predigt sagte, sondern er ist einer, der von Anfang an Lebensfreude schenkt. Dieser Jesus nimmt die lachenden und spielenden Kinder in die Arme, er feiert die Hochzeiten der Menschen mit und all seine Wunder für die Kranken bedeuten doch nur, dass er uns Lebensfreude schenken will. Schenken wir diese Freude weiter. Dies ist eine Frage und ein Auftrag zugleich.

Und nun zur dritten Diözese, dem dritten Ursprung: Augsburg. Dort sieht man in der Peterskirche am Perlach das Bild von der Knotenlöserin Maria, von dem Papst Franziskus so begeistert war, dass er es in Argentinien nachmachen ließ. Wir kennen es alle, da wir doch auch in unsere Schweizer Nachbarschaft zu diesem Marienbild wallfahren. Vom Sturm des lebendig machenden Geistes - dem Ruach – dem Atem Gottes - wallt ihr blauer Mantel auf: Maria dargestellt als Braut des Heiligen Geistes? Nicht sie ist es, sondern dieser Geist Gottes, der hilft die Knoten zu lösen. Mit ihm löst Maria den Knoten. Schon am Beginn der Menschwerdung Jesu muss sie viele Knoten lösen, den Knoten der Angst, den Knoten der Ungewissheit, wie wird das geschehen, den Knoten der Wohnungssuche, den Knoten der Flucht. So wie sie in Geduld auf der Hochzeit zu Kana wartete, bis sich der Knoten der Not auflöste, dass der Wein ausgeht und die Brautleute dadurch in Schande kommen, oder wie sie den Knoten der Einsamkeit und des Spottes unter dem Kreuz auflöst, indem sie zu dem Sohn steht, oder den Knoten der Trauer, indem sie zum Grab geht und dort aus der Hoffnungslosigkeit den Engel der Auferstehung sieht. Die Menschen, die zu dieser Kirche kommen und vor dieses Bild treten, bringen vieles, was ihr Leben „verknotet“: Sorgen im persönlichen Leben, im Familienleben, im Beruf,

im Zusammenleben mit Nachbarn, in der Krankheit. Sie bringen, was das Zusammenleben der Völker "verknotet". Der Geist Gottes in Maria löst die Knoten und lädt uns ein, die Knoten in unserm Leben zu lösen oder lösen zu lassen.

Drei Diözesen. Drei Marienbilder Ursprung unserer Geschichte und Garantie, dass unser Kinder und wir eine Zukunft haben, wenn wir den anwesenden Gott erkennen und in der Eucharistie in unsere Mitte nehmen, wenn wir wie Maria seine Lebensfreude durch den lachenden Engel in uns aufnehmen und wenn wir beginnen mit seinem Geist die Knoten in unserm Leben zu lösen oder lösen zu lassen.